

Faktencheck

Bodenfruchtbarkeit – Voraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft

Hans Eckert, Gerhard Breitschuh, Thorsten Breitschuh und Martin Körschens

09.09.2015 / 23.03.2024

Behauptet wird:	Fakt ist:
<p>Die intensive Landwirtschaft überdüngt gnadenlos die Böden, bedrohe das Edaphon und vernichte sich selbst durch Erosion und Kunstdüngereinsatz (Schönauer, S., 2005: Trinkwasser in Gefahr. UGB-Forum 3/052; Epoch Times, 2012: Biodiversität: Intensive Landwirtschaft vernichtet sich selbst).</p>	<p>Eine Überdüngung mit Stickstoff (N), Phosphor (P) und Kali (K) war bis in die 1980er Jahre Realität. Seitdem hat sich die PK-Düngung (zu) stark vermindert und entspricht derzeit dem Niveau der 1950er Jahre. Auch die N-Mineraldüngung ist seit 1987 rückläufig und beträgt derzeit (2015) 98 kg N/ha.</p>
<p><i>„Und es war pures Glück, dass die Bodenfruchtbarkeit im Zuge der intensivagrarischen Revolution nicht schlagartig kollabierte“; „...die deutsche Landwirtschaft hatte weder die Steuerungselemente, um eine Bodenkatastrophe abzuwenden, noch die kognitiven Instrumente, um eine nahende Katastrophe rechtzeitig zu erkennen. Gnädige naturräumliche Bedingungen führten dazu, dass die Umweltkatastrophe der mitteleuropäischen Böden einen eher schleichenden Charakter besaß“ (Uekötter, F., 2010: Die Wahrheit ist auf dem Feld. Eine Wissensgeschichte der deutschen Landwirtschaft. In: Umwelt und Gesellschaft, Band 1, Hrsg. Mauch, C. U., Trischler, H. und Uekötter F., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2010, 524 Seiten, ISBN 978-3-525-31705-1).</i></p>	<p>Ein solcher Text kommentiert sich selbst. Nur Uekötter, besaß offensichtlich als einziger in Europa die „kognitiven Instrumente“, um die „Bodenkatastrophe“ und deren Verhinderung durch die „gnädigen naturräumlichen Bedingungen“ zu erkennen. Das Anliegen des Autors ist unverkennbar: Hier geht es um Meinungsbeeinflussung der Bevölkerung und Diskreditierung der intensiven Landwirtschaft.</p>
<p>Während gesunde und leistungsfähige Böden Humusgehalte zwischen 3,5 und sechs Prozent haben, lägen die meisten landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen in Deutschland bei lediglich ein bis zwei Prozent Humus oder weniger. In diesem Bereich würden die Ertragsmengen deutlich zurückgehen (Epoch Times, 2012: Biodiversität: Intensive Landwirtschaft vernichtet sich selbst).</p>	<p>Mehr als 80 % der Ackerböden Deutschlands weisen unter optimalen Bedingungen Humusgehalte von deutlich unter 4 % auf. Auf grundwasserfernen Sandböden gelten, abhängig vom Tongehalt, Humusgehalte um 1,5 bis 2 % als optimal. Diese Böden weisen seit Jahrzehnten steigende Erträge auf und langjährige Humussalden von ca. +200 kg Humus-C/ha kennzeichnen eine gute Humusversorgung.</p>
<p>Im Verständnis der biologischen Landwirtschaft ist Bodenfruchtbarkeit hauptsächlich das Ergebnis biologischer Prozesse, nicht chemischer Nährstoffe (Mäder, P., 2015: in: FiBL Deutschland e.V.)¹.</p>	<p>Die Ergebnisse biologischer Prozesse sind aber u.a. chemische Nährstoffe, z.B. Ammonium und Nitrat. Ob diese durch Humusabbau entstehen oder zeit- und bedarfsgerecht als Mineraldünger zugeführt werden, hat für die Ertragsbildung keinen Einfluss. Es zählt die Nährstoffverfügbarkeit und nicht deren Entstehung.</p>

¹ www.fibl.de